

Familienmusik online

Open Opera Ukraine präsentiert das deutsch-ukrainische Projekt "Bach Unites" - "Bach verbindet"

Hierbei handelt es sich um barocke Meisterklassen, an denen Studenten des Kammerorchesters der Nationalen Peter Tschaikowski-Musikakademie der Ukraine (NMAU Peter Tschaikowskis), Lehrer und Assistenz-Praktikanten am Lehrstuhl für alte Musik, Musiker der Open Opera Ukraine und Professoren der Musikhochschule Stuttgart teilnehmen. Sie kamen mit dem Ziel zusammen, ein Programm aus Werken von Johann Sebastian Bach - zwei Doppel-Konzerte, ein Tripel- und ein Quartet-Konzert für Cembalo mit Orchester - vorzubereiten. Das Programm ist am 7. November durch eine Online-Sendung aus der Großen Halle der NMAU Peter Tschaikowskis zu präsentieren, wo eigentlich das Konzert stattfinden wird.

Der deutsche Kurator ist Jörg Halubek, ein bekannter Experte auf dem Gebiet der Barockperformance, Organist, Cembalist, Dirigent und Professor für historische Tasteninstrumente an der Musikhochschule Stuttgart. Das Kyjiwer Publikum hatte letztes Jahr eine Gelegenheit, diesen wunderbaren Musiker bei der Erstaufführung der Oper von G.F. Händel „Acis und Galatea“ kennenzulernen.

Das Projekt „Bachverbindet“ war ursprünglich als Offline-Projekt konzipiert, Herr Halubek sollte nach Kyjiw kommen und am Konzert auch teilnehmen. Die Situation mit der Pandemie zwang aber dazu, den früheren Plan zu ändern und alles Online vorzustellen. Das Konzert ist ohne Zuhörer im Saal zu geben. Sowohl Jörg Halubek als auch seine Fachkollegen sind nur als Kuratoren aufzutreten.

Während des Gesprächs mit Jörg Halubek, das im Zoom-System geführt wurde, handelte es sich um seine schicksalhaften Beziehungen zu Bachs Musik, um Besonderheiten des Programms, das am 7. November im Online-Konzert erklingen wird, um Leben von deutschen Musikern unter Quarantäne, um seine persönlichen Erfahrungen beim Aufbau der Online-Kommunikation, um Bedeutung einer vertrauensvollen Interaktion auf der Vertrauensgrundlage, insbesondere in der Barockmusik.

Das Projekt erfolgt unter Unterstützung durch das Partnerschaftsprogramm "Kultur für Veränderungen" der Ukrainischen Kulturstiftung sowie durch das Programm „MEET UP! Deutsch-ukrainische Jugendbegegnungen“ der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ).

Ihre Biografie ist mit dem Namen sowie mit der Musik von Johann Sebastian Bach eng verbunden - vom Sieg beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig 2004 angefangen und bis zum aktuellen Orgelprojekt Organ Landscapes mit Aufnahme der Orgelwerke von Bach. Insgesamt gesehen ist Musik von Bach in Ihren Programmen immer dabei – sowohl in Solo-, als auch in Ihren mit anderen Musikern gemeinsamen

Programmen. Was ist das Besondere an der Persönlichkeit von Bach sowie an seiner Musik für Sie?

Ich habe meine musikalische Karriere als Organist im Alter von zirka 10 Jahren angefangen und bin im buchstäblichen Sinne mit Bachs Musik aufgewachsen. Da das erste, was jeder Organist zu spielen beginnt, das Orgelbüchlein ist, d.h. eine Sammlung von 45 Chorvorspielen, die Bach für seine Schüler komponiert hat. Es handelt sich um eine Art des ABC-Buches für unerfahrene Organisten: Die dort vorhandenen Chorale und musikalischen Stücke sind wie in einer Übungssammlung von einfachen bis zu mehr komplizierten angeordnet. Ich muss sagen, daß es für einen Teenager, der Orgelspiel studiert, sehr schwer ist, die Orgelpedale beherrschen zu können, auf die er mit Füßen zu drücken hat. Man muss wirklich viel üben, um einen Choral bzw. eine Triosonate für eine Orgel spielen zu können. Aber sowohl für Organisten als auch für andere Musiker ist Musik von Bach ein Ausgangspunkt, damit die Spielfertigkeiten sowie die Lernfähigkeiten für weitere musikalische Entwicklung gefördert werden können.

Ein großes Orgelrepertoire bedeutet auch Bach. Und es sei so ungeachtet davon, daß viele weltberühmten Komponisten, wie Max Reger, aber auch Komponisten der französischen Schule – Frank, Verne, Vidor und moderne Komponisten – auch für die Orgel geschrieben haben. Spielt man Orgelmusik von Bach, entwickelt man nicht nur eigene Virtuosität, sondern auch ein besonderes Musikgefühl.

Im Alter von 24 Jahren beschloss ich mit dem Studieren der Alten Musik an der Schola Cantorum Basiliensis anzufangen. Ich habe eine Arbeitsstelle als Kirchenorganist bekommen (es war ein Vollzeitjob). Mein erster Wettbewerb war in Odense (Dänemark), dann fand der nächste Bach-Wettbewerb in Leipzig statt. Ich kann jene beiden Wochen riesiger Spannung nicht vergessen: 60 Organisten in der ersten Runde, 16 in der zweiten sowie 6 in der dritten. Uns stehen keine Zeit und keine Möglichkeit zur Verfügung, die Orgeln spielen zu können. Wir hatten nur eine einzige Stunde Zeit, um die Orgel auszuprobieren. Und das wäre alles! Gerade deshalb war es ein großes Glück, den ersten Preis zu erhalten. Damals, als ich schon 26 Jahre alt wurde, war dieser Preis ein Zeichen dafür, dass ich den gewählten Weg weiter beschreiten sollte.

Ich bin und war vom Orgelklang, von den alten Bauten sowie von Architektur der Alttempel immer begeistert, und die Orgel ist ein Bestandteil der christlichen Kirchenkultur. In Deutschland gibt es viele Musikinstrumente aus verschiedenen historischen Zeiträumen. Gerade das brachte mich auf die Idee des Projektes „Bach Organ Landscapes“. Es ist wie eine Zeitmaschinenreise: hier sitzt man an der Orgel aus dem 16. Jahrhundert, in der nächsten Kirche schon am musikalischen Instrument aus dem 18. Jahrhundert, und dann - aus dem 20. Jahrhundert. Jene Musikinstrumente sind vollkommen originell, mit einem einzigartigen Aufbau sowie mit unvergesslichen Klangnuancen. Von Stuttgart bis Leipzig sind keine gleichen und ähnlichen Orgeln zu finden. Und das ist einfach unglaublich. Um den Klang von beispielsweise zweihundert verschiedenen Geigen probieren zu können, braucht man nicht zu reisen. Was die Orgeln anbetrifft, so ist es ein Teil des Spiels, verschiedene Orte zu besuchen, die durchaus viel über musikalisches Denken sowie über Musikpraxis aus verschiedenen Zeiten erzählen könnten. Übrigens waren die Menschen vor

ca. 300 Jahren im Durchschnitt kleiner, deshalb fühlt man sich jetzt ein bisschen unbequem, wenn man an den alten Instrumenten sitzt.

Derzeit bereite ich zusammen mit meiner Band „Il Gusto Barocco“ Marienvesper von Monteverdi (Regieversion von Calixto Bieto fand Ende 2018 in Mannheim statt) zur Aufnahme vor. Das ist ein echter Schatz. Für mich als Musiker sowie als Organisten bedeutet Bach meine Liebe zur Musik, meine Visitenkarte, meine innere geistige Linie. Bach hat eigentlich so viel Musik komponiert, dass man sie ein ganzes Leben lang spielen und immer wieder darin etwas Neues entdecken könnte.

Worin besteht das Geheimnis der Bachs Musik, die weltweit verbreitet ist und vollkommen verschiedene Menschen begeistern kann?

Diese Musik steht jedem offen, es ist kein Problem, in die Welt von Bachs Musik einzudringen. Egal wie viele Arrangements und Transkriptionen der Musik von Bach in jedem Stil sowie für jedes Instrument und jede Komposition vorhanden sind, schaden sie ihr überhaupt nicht. Zu Komponisten Lebzeiten hatte seine Musik keine solche Anerkennung wie heutzutage. Bei Bachs Zeitgenossen und Landsleuten waren Händel, genauso wie Georg Philipp Telemann oder Bachs eigener Sohn Wilhelm Friedemann Bach viel beliebter, als er selbst. Die Entdeckung sowie die Faszination für Musik von Johann Sebastian Bach gehen ins 19. Jahrhundert zurück, als Felix Mendelssohn seine „Passion für Matthäus“ gespielt hat.

Bach ist eine großartige Persönlichkeit. Praktisch alles, was er komponiert hat, ist unglaublich vollkommen. Er war Gott sehr ergeben. Am Ende fast aller seiner Werke schrieb er Soli Deo Gloria, d.h. „nur zu Ehren Gottes“.

Die Musik von Bach hat eine klare und deutliche Struktur. Wenn ich das den Studenten erkläre, vergleiche ich es mit einem Bilderrahmen. Es ist immer klar, wo man stehenbleiben sollte. Bach befolgt zahlreiche Regeln und komponiert sehr komplizierte Kontrapunkte, ohne diese Grenzen zu überschreiten.

Meiner Meinung nach besteht gerade darin ein Geheimnis: du trinkst die Musik, lässt ihr über deinen Kopf gehen, hörst die Kombination von Stimmen, aber verstehst nicht ganz und voll, was dort eigentlich passiert. Du bist aber ein Bestandteil davon.

Welche Aufführungsaufgaben stellen die Cembalokonzerte, die für das „Bach verbindet“ Projekt ausgewählt worden sind? Welchen "Zugangscodes" hat eigentlich diese Musik?

Ich glaube, das ist wie eine Familienmusik. Sie wurde für Zimmermanns Cafés in Leipzig komponiert, wo Bach für die meisten Musikprogramme verantwortlich war. Sie sollten unterhaltsam sein. Diese Musik ist in erster Linie eine Unterhaltung, sie hat keine symbolische Bedeutung, es macht also einfach Spaß, sie zu spielen! Beim Komponieren des musikalischen Stoffes dieser Konzerte macht Bach manchmal einfach Witze. Wenn man beispielsweise den Cembalopart einer linken Hand in einem Konzert C-Dur für drei Cembali vergleicht, kann man sehen, dass ein Musiker nach oben springt und der andere

nach unten. Schließlich stellen sie sich in einer Zeile auf, die zwischen beiden Musikern aufgeteilt ist. Und es sei sehr lustig. Erstens.

Zweitens sind diese Konzerte wie eine großartige und wunderschöne Kammermusik: es ist keinen Solisten von der Begleitung zu unterscheiden. Es ist so, als ob eine Familie an einem Tisch sitzen und etwas Interessantes lebhaft besprechen würde. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die ganze Familie von Bach an der Aufführung teilnehmen könnte - der Komponist selbst, seine Söhne und seine Ehefrau. Eine besonders interessante Aufgabe entsteht hier für mittlere Orchesterstimmen. Schließlich sind auch hier die traditionell begleitenden Teile als Solo zu spielen. Alle sind gleich wichtig, da es ein Kontrapunkt ist. Jeder sollte darauf achten, wer in der Nähe spielt. Ein Kontrapunkt ist ebenso wie eine Fuge kompliziert genug. Letzten Endes geht es bei diesen Konzerten nicht um einen komplexen polyphonen Klang, sondern um eine Unterhaltung, warmherzliche Familiengespräche und um ein Gefühl für Kammermusik. Und es spielt keine Rolle, ob das Orchester groß oder klein ist.

Hier ist noch ein Beispiel aus einem anderen Tripel-d-Moll-Konzert. Für die Aufführung bereiten wir ein Tripel-C-Dur-Konzert vor, und gerade dieses Beispiel ist sehr anschaulich. Im langsamen Teil - *Siziliano* - müssen alle drei Solisten die gleichen Melismen spielen. Drei verschiedene Persönlichkeiten sollen in einer solchen Übereinstimmung sein, um sich gegenseitig zu fühlen und gleichzeitig diese Melismen reproduzieren zu können. Auf diese Weise kann man nur in einer sehr intimen, familiären Atmosphäre mit geliebten Menschen spielen, die einander gut empfinden und sich auf einer gemeinsamen Welle befinden. Diese Konzerte haben viele Besonderheiten, über die die Musiker endlose Diskussionen führen können. Deshalb sind diese Familiengemeinschaft und Einheit hier besonders wichtig.

Wie glauben Sie, können die Instrumentenpartien dieser Konzerte bestimmten Mitgliedern der Familie von Bach zugeordnet werden?

Es könnte durchaus so sein. Die Cembalo-I-Partie ist nicht immer am schwierigsten und der Cembalo setzt nicht unbedingt zuerst ein, zum Beispiel im Tripelkonzert d-Moll. Wahrscheinlich spielte Bach selbst die schwierigste Cembalopartie und verteilte andere Instrumente unter seinen Familienmitgliedern, von den technischen Fähigkeiten jedes einzelnen ausgehend. Der Unterschied in der Komplexität der Cembalostimmen kann durchaus deutlich gesehen werden. So, zum Beispiel, wurden die riesigen Soli im a-Moll-Quartettkonzert (es ist eine Transkription von Antonio Vivaldis Konzert für 4 Violinen) nur für das erste und das zweite Cembalo komponiert.

Wie kann eine solche gemischte (Online und Offline), umfassende Kommunikation zwischen erfahrenen Solomusikern und Studenten stattfinden? Kann die ältere Generation von der jüngeren etwas erfahren bzw. lernen?

Wie es sein könnte, weiss ich nicht, da ich zum ersten Mal an einem solchen Projekt teilnehme. Es ist großartig, dass mir Kyrylo Sharapov und Viktor Rekalov helfen würden, das sind die Musiker, mit denen zusammen wir im Vorjahr eine Aufführung von Händels „Acis und Galatea“ vorbereiteten. Besprechen wir etwas, dann verstehen wir einander ab sofort gut.

Es ist leicht vorzuzeigen, was du brauchst, wenn man etwas spielt. Meiner Meinung nach ist es ziemlich langweilig. Ich glaube, wir sollten darauf abzielen, Erfahrungen, Eindrücke und Ansichten darüber auszutauschen, was Musik bedeuten könnte, mit welcher Stimmung und in welchen Farben es besser wäre, zu spielen. Um Musik zu spielen, ist es wichtig, nicht in Fanatismus über Details wie Artikulation oder Striche, die Technik der Bogenführung, zu verfallen, sondern von einigen allgemeinen Konzeptionen auszugehen.

Was die Kommunikation zwischen älteren und jüngeren Generationen betrifft, habe ich zu sagen, dass wenn ich unterrichte, lerne ich sehr viel. Am Anfang habe ich natürlich einen grösseren Einfluss auf die Studenten. Mit der Zeit aber entwickeln sie fundierte, manchmal sogar kritische Ideen zum Verstehen und Aufführen von Musik. Und ich akzeptiere das. Es sei durchaus interessant zu beobachten, wie meine eigenen Ansätze reflektiert und überdacht werden. Immerhin haben wir es mit drei Jahrhunderte alten Dingen zu tun, so dass es häufig vorkommt, dass die festgelegten Richtlinien in bestimmten Fällen nicht funktionieren.

Wie verlief Ihre Kommunikation mit Studenten in der Hochschule während der Quarantäne? Welche nützlichen Erfahrungen haben Sie aus dieser Situation gezogen?

Die Studenten haben ihre Programme vorbereitet, Videos gemacht und sie mir geschickt. Dann haben wir per Skype oder Zoom Videokonferenzen gemacht und ihre Arbeit besprochen. Ehrlich gesagt habe ich sogar nicht vermutet, dass man auf diese Weise arbeiten und ziemlich gute Ergebnisse bekommen könnte. In unserem digitalen Zeitalter kommt man zur Einsicht, was wirklich wichtig ist. Wenn man sich im Unterricht gegeneinander sitzt, können alle Einzelheiten klar und deutlich besprochen werden. Wir versuchten, die gewöhnlichen Einzelunterrichtsstunden durch Online-Unterricht zu ersetzen. Die Online-Unterrichtsstunden haben jene positiven Punkte, dass es sofort klar wurde, was besprochen werden konnte und was nicht.

Noch vor einem Jahr hätte ich daran denken, durch Zoom zu kommunizieren. Ich reise gern, so zog ich keine andere Möglichkeit in Betracht, mit einem anderen Projekt- oder Opernregisseur etwas zu besprechen, als während einer Reise. Wenn es dafür keine Zeit oder kein Geld gäbe, würden wir einfach ohne Treffen korrespondieren. Aber heute haben wir jedoch Zoom und Google Meet, Online-Konferenzen sind an der Tagesordnung - man könnte sagen, *new normality*. Nach einer Pandemie könnten wir sogar experimentieren und einige Formen der Online-Kommunikation funktionieren lassen. Ein persönlicher Kontakt, besonders für die Musiker, ist natürlich sehr wichtig. Es geht mehr darum, welche neuen Optionen wir bekommen und nutzen könnten. Ich glaube, wir sollten uns einfach an die gewöhnen.

Im Laufe eines völligen Lockdowns sollten die Musiker mit ihren Aktivitäten aufhören, sie neu formatieren oder andere Aktivität übernehmen. Bei ukrainischen Musikern war genau das der Fall. Wie war es in Deutschland?

Für viele meiner Kollegen war dies eine Tragödie, weil alles abgesagt worden war. Es ist schwer genug freiberuflich im Musikbereich zu funktionieren. In Deutschland zum Beispiel hängt alles von den Gesetzen des Bundeslandes ab, weil der Haushalt auf Bundesebene

verteilt wird. In Sachsen ist es schwierig zu überleben, in Baden-Württemberg aber gibt es wunderschöne Programme zur Unterstützung selbstständiger Musiker. Es gab beispielsweise staatliche Entschädigungen für abgesagte Ereignisse.

Mit "Il Gusto Barocco", wo alle Freiberufler tätig sind, sollten wir jetzt an der Aufführung von "Orfeo" in Mannheim teilnehmen, die wurde aber auf nächstes Jahr verschoben. Die Herbstkonzerte werden in Stuttgart doch stattfinden, ein Ensemble wird klein sein und nur wenige Leute werden anwesend sein. Das werden Konzerte mit einem Countertenor sowie eine Konzertversion der Oper "Cleofida" sein. Möglicherweise wird es auch eine Radiosendung geben (diese Oper wurde beim Festival "Herne Days of Early Music" in Auftrag gegeben). Für Konzerte in Stuttgart sollte ich Hallen mit großen Bühnen finden, wo 25 Musiker 1,5 Meter voneinander entfernt Platz finden könnten.

Wir versuchen es, alle Veranstaltungen, die in Übereinstimmung mit den Quarantäne-Anforderungen durchgeführt werden können, zu organisieren: wir suchen nach größeren Hallen, verringern die Anzahl der Musiker so weit, wie möglich. Meine Projekte bleiben immer noch aktuell. In einem davon sind Ausländer beteiligt, deshalb besteht das Risiko, dass Musiker aus beispielsweise Spanien kommen könnten. Viele meiner Kollegen sind jedoch gezwungen, geplante Veranstaltungen zu verschieben bzw. abzusagen, und im Falle einer Absage eine Entschädigung ("Strafe") zu zahlen.

Eine der Stichideen des „Bach verbindet“ Projekts ist der Aufbau einer vertrauensvollen freien Kommunikation. Was verstehen Sie als Musiker sowie als Persönlichkeit unter Konzeption des "Vertrauens"?

Das Vertrauen zwischen Musikern bedeutet, dass sie, wenn sie sich treffen, zusammen spielen, ohne etwas zu besprechen. In der Barockmusik funktioniert der Wunsch nicht, alle dazu zu bringen, das zu tun, was sie beabsichtigt haben. Man könnte nur bestimmte Richtlinien, einen allgemeinen Aktionsplan haben. Und dann - wie in einer Jazzband: es sei immer bereit, den eigenen Platz seinem Nachbarn frei zu machen. Ich glaube nicht, dass es mit dem Land oder dem Alter der Musiker zu tun hat. Die Frage besteht darin, wie sehr ich meinem Kollegen vertraue, um ihm zu erlauben, frei zu sein. Man braucht selbstverständlich in einem riesigen Orchester der Romantik einen Diktator. Nicht aber in der Barockmusik.

Was erwarten Sie von diesem experimentellen und ungewöhnlichen Projekt?

Ich erwarte etwas Neues, das fortgesetzt wird. Ich hoffe, neue Kommunikationskanäle zwischen Musikern in Kyjiw, der Ukraine und andere Länder zu finden. In Zeiten der Distanzierung ist es eine großartige Möglichkeit, sich zu öffnen, einander zu begrüßen und Erfahrungen auszutauschen. Als ich "Acis" aufführte, erinnere ich mich, dass es für mich und die eingeladenen Musiker des Orchesters eine Gelegenheit war, ein anderes Land und seine Kultur kennenzulernen. Jetzt können wir auf mehr nicht hoffen. In Zeiten der Einschränkungen ist unser Ziel, diesen ersten Schritt zu tun.

Vorbereitet von Julia PALTSEVYCH

]]]

Foto - © Marco Borggreve © Konstantin Gomon